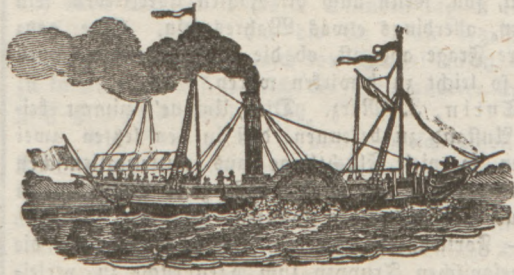


Danziger Dampfboot.

N^o. 57.

Mittwoch, den 9. März.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.



1859.

29ster Jahrgang.

Abonnementspreis hier in der Expedition, Portefeuillengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren.

K u n d s c h a u.

Berlin, 5. März. S. R. H. der Prinz-Regent haben heute zur Feier des Tages eine Reihe von Begnadigungen vollzogen. — S. R. H. die Frau Prinzess Friedrich Wilhelm befinden sich vollkommen wohl, der Kirchgang ist nur verschoben worden, weil die Aerzte ängstlich waren wegen der Temperatur, die gewöhnlich in Kirchen zu herrschen pflegt. Es sind auffallend viele vornehme Weiten hier.

— S. Rgl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm hat sich gestern Abend, von mehreren höheren Militärs begleitet, nach Breslau begeben, um daselbst der 50jährigen Stiftungsfeier des 11. Infanterie-Regiments beizuwohnen. Schon heute Abend verläßt S. Königl. Hoheit nebst Gefolge Breslau wieder und trifft morgen früh von dort hier ein, um Abends auf dem Hofste zu erscheinen, welches im Palais Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten stattfindet. — Der diesseitige Gesandte am Hofe zu St. Petersburg, Hr. v. Bismarck-Schönhausen, ist gestern Abend von Frankfurt a. M. hier eingetroffen und machte heute Vormittag bereits mehreren der Herren Minister seine Besuche. Hr. v. Bismarck-Schönhausen wird nur kurze Zeit hier selbst verweilen und darauf sich unverzüglich auf seinen Posten begeben. — Zu den Gästen, die uns in nächster Zeit im Königl. Theater vorgeführt werden sollen, gehören die beiden Ballet-Tänzerinnen, die Damen Bagdanof und Bataglini. Die Bataglini soll eine frappante Aehnlichkeit mit der Barberini haben, jener schönen Tänzerin, die unter Friedrich dem Großen die Heldin eines Romans war, der mit einer Heirath zwischen der italienischen Künstlerin und dem Sohne des Kanzlers v. Cocceji endete.

— Der Lieutenant z. See 2. Klasse v. St. Paul ist als Adjutant bei Sr. Königl. Hoh. dem Prinzen Adalbert kommandirt worden.

— Am Sonntag Nachmittag ist hier der General der Infanterie a. D. Friedrich Wilhelm v. Brünneck im 75sten Lebensjahre gestorben. Der Verewigte hatte die Feldzüge der Jahre 1813 und 1814 als Adjutant des Fürsten Blücher mitgemacht und sich bei Baugen das Eisene Kreuz zweiter Klasse, so wie im folgenden Jahre für Auszeichnung im Allgemeinen das Eisene Kreuz erster Klasse erworben. Im Jahre 1822 wurde derselbe Commandeur des 32sten Infanterie-Regiments, zehn Jahre später Commandeur der ersten Infanterie-Brigade, 1840 Commandeur der 3ten Division, zwei Jahre darauf General-Lieutenant und am 10. Juni 1848 interimistischer Commandeur des 5ten Armeekorps, aus welcher Stellung er im Juni 1851 unter Verleihung der Würde eines Generals der Infanterie ausschied. Er lebte seitdem gewöhnlich auf seinem Rittergut Gufitz bei Glogau.

— Die Kommission, welche das Ehegesetz bearbeitet, hat die beiden ersten Paragraphen desselben erledigt; eine Verschmelzung in eines, welche erwartet wurde, hat nicht stattgefunden; doch ist die Fassung in einer, wie es heißt, vom Abg. Wenzel herrührenden Weise so amendirt, daß die Civilehe mit der kirchlichen Ehe in volle Parität gesetzt ist.

— In der Ehe-Kommission des Abgeordnetenhauses giebt sich eine so verschiedene Auffassung des Eherechts kund, daß der Ausgang der Debatte über den betreffenden Entwurf noch zweifelhaft ist.

— Legationsrath Eichmann, der bekanntlich als vortragender Rath in das Ministerium des Auswärtigen versetzt ist, befindet sich bereits auf der

Rückreise von Konstantinopel hierher und wird in einigen Tagen hier erwartet.

— Am 5. d. M. trug sich auf der Hamburger Eisenbahn folgender Unglücksfall zu: Der auf dieser Bahn stationirte Schaffner Hofmaier fiel auf der Station Paulinenaue beim Aufsteigen auf den Waggon — als sich der Zug bereits in Bewegung gesetzt hatte, sogleich wieder herab, und ward derselbe dergestalt überfahren, daß er eine Zermalmung der Knochen beider Unterschenkel und eine Erschütterung des Gehirns und Rückenmarks erlitt. Noch lebend hierher gebracht, verstarb er am Abend desselben Tages in der Charité in Folge der schweren Verletzung und des großen Blutverlustes.

— Der „Ztg. für Nordd.“ wird von hier berichtet, daß die hiesigen Telegraphen-Fabrikanten Siemens und Halske eine sinnreiche telegraphische Einrichtung zur Erleichterung der Abstimmungen in den Kammern erfunden haben. Von jedem Plaze geht ein Leitungsdraht zu dem Orte, wo die Einsammlung der Stimmen erfolgt, und die Maschine wirft mit jedem Druck einen Zettel in die Urne, der die Zeichen Ja oder Nein enthält, entweder mit Angabe des Plazes oder auch ohne diese.

— Den Behörden ist ein Gesuch um eine eigenthümliche Theater-Konzession eingereicht. Eine Aktien-Gesellschaft will ein sogenanntes Volks-Theater für die unteren Klassen errichten, zu welchem der höchste Eintrittspreis 5 Sgr., der niedrigste 2 Sgr. sein soll. Man glaubt hierdurch einem vorhandenen Bedürfnisse zu genügen und den zahlreichen kleineren Liebhaber-Theatern, deren Einfluß auf Moral und Sittlichkeit nicht immer der beste sein mag, den Lebensfaden abzuschneiden. Das zu errichtende Haus soll auf etwa 3000 Plätze berechnet werden. Ueber die Beurtheilung eines solchen Projekts seitens der Behörden, sind wir nicht unterrichtet, zweifeln aber doch, daß Berlin schon umfangreich genug ist, um bei solchen Preisen die Unternehmer ihre Rechnung finden zu lassen, zumal doch auch die übrigen Theater ihren Einfluß behalten werden. Von diesen sind jetzt sechs in Thätigkeit, ein siebentes (das Victoria-Theater) vom kolossalsten Umfange wird gebaut, zu einem achten ruht im Augenblicke die Konzession des Besitzers (Carl Callenbach) und eine neunte Konzession zu einem Opern-Theater hat der bisherige Pächter des Croll'schen Theaters, Kommissionsrath Woltersdorff, nachgesucht, wie es scheint, nicht ohne Aussicht auf Erfolg. Es würde also das neue Projekt etwa das zehnte Theater hervorrufen. Bis zur März-Katastrophe zählte Berlin nur drei große Theater.

Hamburg, 5. März. Einer heute erlassenen Bekanntmachung des Senats zufolge ist der nächste Rath- und Bürger-Konvent auf den 14. d. M. angesetzt. Es werden in demselben die von der Besprechungs-Kommission revidirten vier Geseg-entwürfe zur Verhandlung kommen, von denen der erste Veränderungen in der Organisation des Senats, der Finanzbehörden und der Kommerz-Deputation, der zweite Veränderungen in der Organisation der Justiz, der dritte die Entscheidung von Kompetenz-Konflikten zwischen Verwaltungs-Behörden und Gerichten betrifft und der vierte die transitorischen Bestimmungen enthält, welche sich auf die Veränderungen in der Organisation des Senats, der Justiz und der Finanz-Behörden beziehen. Ein fünfter, ursprünglich vom Senate zur Vorlage bestimmter Geseg-entwurf, eine Verordnung über die Kompetenz der Polizeibehörde enthaltend, ist zurückgezogen worden.

Isehoe, 7. März. Der Königl. Kommissar erklärte heute in der Verfassungs-Angelegenheit, daß die Regierung den Hauptantrag des Ausschusses zurückweise, und daß der letztere seine Kompetenz überschritten habe. Der Präsident konstatirt, daß der Ausschuß die Friedenshand geboten.

Hannover, 6. März. Die zahlreichen österr. Offiziere, welche auf Urlaub sich hier aufhielten, sind, der „Wes. Z.“ zufolge, dieser Tage sämmtlich zu ihren Regimentern zurückberufen worden.

Köln, 5. März. In neuerer Zeit wird der Gründung einer preussischen Berg- und Hütten-Akademie von Seiten der Staats-Regierung wie der Industriellen erhöhte Aufmerksamkeit zu Theil. Verschiedene Anzeichen, sagt der „Berggeist“, sprechen dafür, daß das Interesse an der Sache bedeutend geweckt und man entschlossen ist, das Projekt, welches schon längst im vorbereitenden Stadium geruht, nunmehr einer ernsteren Erwägung zu unterziehen. Wie wäre es nun, wenn unsere Nachbarstadt Aachen sich bereit erklärte, die für die polytechnische Schule in Aussicht gestellten Geldmittel einer Berg- und Hütten-Akademie zuzuwenden zu wollen? Unseres Ermessens würde ein solcher Schritt jetzt, in einem Moment, wo die bezüglichen Vorschläge in der Ausarbeitung begriffen sein sollen, am raschesten eine Entscheidung in dem Plane herbeiführen, dessen Verwirklichung, weil ein dringendes Bedürfnis dadurch Befriedigung erhält, so sehr gewünscht wird. Niemand kann in Abrede stellen, daß Aachen die vollste innere Berechtigung hat, in dieser Angelegenheit vorzugehen. Der rührige Gewerbefleiß seiner Bewohner, der bedeutende und dabei mannigfaltige Bergbau- und Hüttenbetrieb der nächsten Umgebung, endlich die passende Lage, inmitten eines Eisenbahnnetzes, das seine Fäden nach den verschiedensten Richtungen ausstreckt, alles dies befähigt Aachen in hohem Grade zu einem Sitz einer Berg- und Hütten-Akademie.

Aus dem Bergischen. Unter dem 1. März erhielten die Lehrer-Konferenzen des Kreises Solingen ein Antwortschreiben des Abgeordneten, Regierungs-Präsidenten v. Bardeleben, auf die am 23. Febr. eingereichte Petition, das Pensionswesen der Elementar-Schullehrer betreffend. Herr v. Bardeleben, heißt es in der „Rh. u. N. Z.“ weiter, theilt mit, daß dem Wunsche der Lehrer, diesen Gegenstand im Abgeordnetenhaus angeregt zu sehen, baldigst werde entsprochen werden. Der Abg. Hartort bereite einen diesen Gegenstand mit umfassenden Antrag zur baldigen Einbringung in das Abgeordnetenhaus vor und habe die Petition zur Benützung entgegengenommen.

Frankfurt a. M., 7. März. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Bern hat der dortige Bundesrath den Beschluß gefaßt, eine Circularnote an die auswärtigen Mächte zu erlassen. In derselben soll ausgesprochen werden, daß die Schweiz bei einem ausbrechenden Kriege die Integrität und Neutralität des Bundesgebietes und des als neutral erklärten Savoyer Grunddistrikt mit aller Kraft vertheidigen werde. — Das Militär- und das Finanz-Departement sind mit den erforderlichen Vorarbeiten beauftragt worden, und soll bei vermehrten Kriegsangelegenheiten die Bundes-Versammlung sofort einberufen werden.

Ludwigsburg, 3. März. Die Zahl der Arbeiter im königlichen Arsenal ist, nach Angabe des „L. Tagebl.“, in den letzten Tagen durch etwa 60 Mann Handwerker, Schneider, Sattler etc. vermehrt

worden, welche von andern Regimentern hierher be-
rufen wurden.

München, 4. März. Wie der „N. C.“ ver-
nimmt, soll der Ankauf einer größeren Zahl von
Pferden für die Kavallerie und Artillerie nunmehr
beschlossen sein. — Von Seiten der österreichischen
Regierung sind bei einigen bayerischen Tuchfabrikan-
ten nicht unbedeutende Quantitäten Tuch für die
Armee bestellt worden.

Wien, 5. März. Die friedliche Erklärung des
„Moniteur“ hat außer dem Eindruck vollkommenster
Ueberraschung allerdings auch die Hoffnung hervor-
gerufen, daß die Kriegsgefahren in der That einer
diplomatischen Lösung weichen werden. „Die „Presse“
vermag zwar „in Worten und immer nur in Worten
keine ausreichende Bürgschaft für eine friedliche
Zukunft zu erblicken“, die „Niederrheinische Post“ in-
dessen konstatiert den Kern, den Schlussgedanken, die
Absicht und die Demonstration dieser amtlichen fran-
zösischen Kundgebung dahin: „Es ist die Versiche-
rung, daß Frankreich keinen Krieg will, daß der
Friede nicht gestört werden soll, daß alle schwebenden
Konflikte auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege
ausgetragen werden sollen, und daß diese Austragung
die Chancen eines guten Erfolges in Aussicht habe.“
Das Wiener Blatt findet zwar die Vorwürfe, welche
die Moniteur-Note der öffentlichen Meinung und
der Presse Europas macht, durchaus ungerecht, aber,
schließt er seine Kritik, wenn der „Moniteur“ heute
die Versicherung abgibt, daß das Verhältnis zwischen
Frankreich und Sardinien sich auf das Versprechen
des Schutzes gegen einen Angriff Oesterreichs redu-
zire, „warum sollen wir einer so direkten Versiche-
rung nicht Glauben schenken? Im Gegentheil! Wir
haben bereits gesagt, daß wir vom besten Willen
besetzt sind, dem Frieden eine goldene Brücke bauen
zu helfen. Vielleicht geben unsere voranstehenden
Bemerkungen dem über die unmotivierten Kriegsbe-
sorgnisse so erstaunten „Moniteur“ einige Aufschlüsse,
die seiner Redaktion bisher entgangen sind. Vielleicht
sieht Frankreich ein, wie notwendig es ist, dem
übermüthigen kleinen sardinischen Staate die Grenzen
seiner zu erwartenden Unterstützung klar zu machen.
Wenn Piemont, wenn die Agitatoren in Italien
über die wahren Absichten des Kaisers Napoleon
hinlänglich aufgeklärt sind, dann ist die gesicherte
Aussicht da, daß alle Konflikte auf dem gewöhnlichen
diplomatischen Wege sich lösen werden.“

— Die „Niederrheinische Post“ fährt in Veröffentlichung
der Spezial-Verträge fort. Den zwischen Oesterreich
und Modena abgeschlossenen begleitet sie mit fol-
genden Bemerkungen: „Der vorliegende Vertrag
unterscheidet sich von dem mit Toskana abgeschlossenen
wesentlich dadurch, daß nach Artikel II. die Staaten
des Herzogs von Modena in die Verteidigungslinie
der italienischen Provinzen Oesterreichs eingezogen
werden und demgemäß Modena Oesterreich das Recht
einträumt, in allen Fällen, wo die gemeinsame
Verteidigung oder die militärische Klugheit es for-
dert, seine Truppen in das modenensische Gebiet ein-
zurücken und die festen Plätze daselbst besetzen zu lassen.
Die Veranlassung zu dieser allerdings wichtigen
Verfügung ergibt sich nun, wie jeder Militär bei
einem Blick auf die Landkarte erkennen muß, aus
der natürlichen Lage der genannten Gebiete. Diese
gehören strategisch zusammen, bei getrennter Ver-
theidigung wäre ein kunstreiches und wirksames
strategisches System unmöglich. Da nun beide
Staaten vollkommen souverain sind und gemeinsame
Interesse haben, so hatten und haben sie unzweifel-
haft das Recht und die Pflicht, über der natürlichen
Lage entsprechende militärische Beziehungen über-
einzukommen.“

— Lord Cowley wohnte heute einer Soirée bei
Sr. Excellenz dem Grafen Buol bei, auf welcher,
aus Rücksicht auf eine Familientrauer der Lady
Cowley, nicht getanzt wurde. Lady Cowley, welche
durch ihren Gemahl der Kaiserin und den Erzherzo-
ginnen vorgestellt worden ist, wurde durch einen
Besuch der Frau Erzherzogin Sophie im Hotel
Munich ausgezeichnet. Der Lord hat bis einschließ-
lich Mittwoch die an ihn gerichteten Einladungen
angenommen, und ist dessen Abreise bis jetzt noch
ganz unbestimmt; zunächst wird die Rückkunft eines
nach London entsendeten Couriers am Dienstag er-
wartet.

Triest, 1. März. Zur Verstärkung der Garnison
von Pola und um die Verteidigung der dortigen
Festungswerke zu beschleunigen, ist gestern Abend
mit dem k. k. Postdampfsboot Prinz Eugen eine
Division Infanterie und eine Kompagnie Genietrup-
pen dahin abgegangen.

Bucharest, 24. Febr. Die Doppelwahl des
Fürsten Alexander Couza ist seit drei Tagen ein
fait accompli, indem derselbe am letzten Sonntage

in seine zweite Hauptstadt Bucharest einzog, den
Verfassungseid vor dem versammelten Landtage lei-
stete und die Zügel der Regierung persönlich ergriff.
Der Einzug fand um 1 Uhr unter einem unend-
lichen Zusammenlauf von Menschen Statt, welche
alle den Fürsten enthusiastisch begrüßten. Auf der
Metropole, wohin er sich direkt, ohne zuvor im
Palais abzusinken, begab, leistete Fürst Alexander
Johann I. den feierlichen Eid auf die Verfassung.

— An der von deutschen Blättern gebrachten
Nachricht, der Papst beabsichtige eine 20,000 Schwei-
zer starke Armee aus den katholischen Kantonen zu
bilden, soll, wenn auch die Zahlen übertrieben sein
mögen, allerdings etwas Wahres sein. Eine ganz
andere Frage aber ist, ob die Werbungen so schnell
und so leicht zu bewirken wären.

Turin, 3. März. Die „Unione“ nimmt kei-
nen Anstand zu bekennen, daß in den letzten zwei
Tagen so viele Flüchtlinge aus mittelitalienischen
Provinzen hier eintrafen, daß zwei Compagnien
daraus formirt werden konnten.

— Fortwährend werden Versuche gemacht, die
parmesanischen Truppen zum Treubruche zu verleiten,
und es wurden vier Feldwebel zur Untersuchung
gezogen, welche sich dieses Verbrechens schuldig ge-
macht haben. Ein Gerücht will zugleich wissen,
daß auch auf die Person der Herzogin von Parma
ein Attentat vorbereitet war. Eine große Anzahl
junger Burschen aus Parma läßt sich in das so ge-
nannte piemontesische Unabhängigkeitsheer enroliren.
Mit wenigen Ausnahmen ist es, wie wir versichern
können, das elendeste Gesindel. — Sollte der
Krieg ausbrechen, so wird die österreichische Armee
nicht bloß gegen die Piemontesen, sondern auch ge-
gen die Franzosen ihre Schuldigkeit thun. Sie be-
grüßt den Kampf mit wahrhafter Begeisterung, und
die Erinnerung an die ruhmvollen Tage des letzten
italienischen Krieges ist lebhafter, denn je. Zum
Sieg muß das Recht des Kaisers führen, selbst wenn
es gilt, den letzten Blutstropfen zu vergießen.

Mailand, 2. März. Der „Trief. J.“ wird
folgendes geschrieben: Mit dem gestrigen Tage
begannt die Armee die Kriegsgebühr (doppelten Sold)
zu beziehen. Heute traf hier wieder eine Brigade
ein. In Voralberg wird dem Vernehmen nach ein
Observationscorps von 20,000 Mann aufgestellt,
Feldzeugmeister Freiherr v. Hess wird heute Abends
in Verona erwartet. Das Kommando der hier
konzentrierten Truppen soll von Sr. kaiserlichen
Hoheit dem Erzherzog Albrecht übernommen wer-
den. Das hier garnisonierende 4te Depot-Bataillon
des italienischen Regiments Erzherzog Albrecht
wird heute nach Innsbruck verlegt.

Venedig, 27. Febr. In aller Stille, aber mit
dem vom Ernst der Lage gebotenen Eifer, trifft die
Regierung ihre Vorkehrungen gegen alle Eventuali-
täten. Die Organisation der Armee und ihre durch
das Eisenbahnsystem auf's unglaubliche gesteigerte
Beweglichkeit gestatten der Regierung, ohne Gefahr
zu laufen, den Moment der Ergänzung auf den
Kriegs Fuß und der Konzentration der Streitkräfte
auf dem bedrohten Punkt so lange aufzuschieben,
bis es ihr die Lage zur unabwieslichen Pflicht macht.
Zehn Tage nach dem Befehl des obersten Kriegs-
herren kann in österreichisch Italien eine vollkommen
ausgerüstete Armee von 150,000 Mann mit 300
Feldgeschützen unter der schwarzgelben Fahne vereinigt
dastehen, und 14 Tage später wäre ein Reserve-
corps von 50,000 Mann von Graz bis Triest
echelonniert. Die Mobilisirung der Infanterie ist
mit der Einberufung der Urlauber und ihrem Ein-
rücken zu den Regimentern vollendet; die Kavallerie
und die reitenden Batterien stehen bereits auf dem
Kriegs Fuß; zur Bemannung der um zwei Geschütze
zu ergänzenden Fußbatterien sind in den letzten
Wochen über 2000 Pferde aus den nördlichen Pro-
vinzen nach Italien gesendet worden, und zwar auf
der Eisenbahn in Transporten zu 200 Stück; an
der Verproviantirung der Festungen wird fleißig ge-
arbeitet; im Verpflegungsmagazin zu Venedig wird
Tag und Nacht Zwieback gebacken; das Küstenartillerie-
regiment wurde so eben angewiesen, seine Urlauber
einzuberufen und zwei neue Compagnien aufzustellen;
die auf ein Minimum reduzierte Binnense- und
Lagunen-Armee am Po und am Gardasee wurden
ihm zur Verfügung gestellt; die 8 Strandbatterien
am Lido werden in 14 Tagen vollendet sein; dann
werden Werke zum Schutz der Lagunen gegen An-
griffe vom Festland aus (Fusina gegenüber) mit nicht
geringerem Eifer in Anspruch genommen werden;
die Forts und Bastionen haben bereits ihre Depots
an Schießpulver und adjustirten Bomben erhalten;
die Anlage eines die Hauptobjekte des Lagunensystems
berührenden submarinen elektrischen Telegraphen ist
so eben genehmigt worden; die Ambulancen und

Feldspitäler sind, gleich dem Proviantpersonal, voll-
ständig organisiert.

— Die mit den „Messagiers“ aus Neapel ein-
gelaufenen neuesten Nachrichten bestätigen, daß da-
selbst andauernd die tiefste Ruhe herrscht und der
Carneval in heiterer Weise verläuft.

Paris, 4. März. Die „Revue Européenne“,
das vertraute Organ der Regierung, fragt, wie sich
die Lage nach dem, von dem päpstlichen Stuhle
gestellten Verlangen wegen Räumung des Kirchen-
staates gestaltet habe? Dieses Verlangen löse die
Frage nicht. Die Besetzung des Kirchenstaates
durch fremde Truppen sei in der jüngsten Zeit viel-
fach Gegenstand von Angriffen gewesen, die auf die
päpstliche Regierung zurückfielen und dieselbe ver-
legen mußten, daher die von dem Papste ausge-
sprochene Forderung. „Wenn der Fürst, dessen
Gebiet besetzt ist, sein Begehren dem anderen Mächte
beigelegt, um diesen Besetzungen ein Ende zu machen,
so kann man sich auf nichts stützen, um sie zu ver-
längern.“ Aber die Räumung sei kein Ende, viel-
leicht nur der Anfang neuer Schwierigkeiten. „Die
Ruhe der Halbinsel“, fährt das Blatt fort, „ist
eine wesentliche Bedingung für die Sicherheit von ganz
Europa. Das Mittel, welches dieselbe sicherte, war
ein regelwidriges, aber es sicherte sie. Der Papst,
welcher das Recht hat, der Redlichkeit seiner Ab-
sichten zu vertrauen, hält sich für stark genug, die
Ruhe aufrecht zu erhalten, und sein Vertrauen ist
unsere Hoffnung. Aber dann muß die Räumung
auch ernst sein, es darf keine Art Abschied sein,
welcher bei dem geringsten Anscheine von Unruhe
wieder aufhört. Die Besetzung zu zweien stellt
eine Art Gleichgewicht des Einflusses her und neu-
tralisirte einen zu ausschließlichen Druck. Als der
Kongress in Wien Staaten zweiten Ranges auf
der Halbinsel eingesetzt hatte, wollte er eine Schranke
zwischen zwei großen Mächten erheben, um die
Rückkehr von Jahrhunderte alten Kämpfen zu ver-
hindern. Wenn aber besondere Verträge (Oesterreichs)
diese moralische Schranke aufgehoben haben, was
wird dann aus den Bürgschaften? Man nehme
an, daß Sardinien dieser Politik der Sonderver-
träge beitreten sollte, so hätten wir Oesterreich vor
unserer Thür. Das hat das Völkerrecht nicht ge-
wollt, Oesterreich würde vergebens geltend machen,
daß es nur auf Verlangen der kleinen Staaten
entscheide. Diese haben nicht das Recht, Oesterreichs
Hülfe zu verlangen, und Oesterreich darf sie nicht
leisten. Es ist ganz so, wie in Serbien. Auch
dort hat Oesterreich die nämlichen Ansprüche erhoben,
sie aber, Angesichts der Uebereinstimmung der Mächte
wieder aufgegeben. Es bedarf also nur der näm-
lichen Einigkeit der Mächte in Italien, um das
selbe Ergebnis nach sich zu ziehen.“

— Die Gerüchte von Kriegsrüstungen werden
als Uebertreibungen selbst als Erfindungen hingestellt
und behauptet, daß der vom Kaiser vor zwei
Jahren festgesetzte Normal-Friedensfuß nicht über-
schritten worden sei. Der außerdem nicht beden-
kenden Vermehrung der französischen Seemacht wer-
den durchaus friedliche Zwecke beigelegt. Die
Widerlegung der „Times“ in Betreff ihrer Mit-
theilung über eine zwischen dem Prinzen Napoleon
und dem Grafen Persigny gepflogene Unterhaltung
und die dabei angeblich ausgesprochenen Meinungen
ist sehr aufgefallen und hat zu allerlei Vermuthun-
gen Veranlassung gegeben. Das „Journal des
Débats“ begründet die Notizen im „Moniteur“ mit
großem Beifall und meint, daß sie geeignet wären,
nicht bloß Frankreich, sondern ganz Europa zu
beruhigen. Besonders würde durch diese Erklärun-
gen das in Deutschland vorhandene Mißtrauen
gegen die Absichten Frankreichs beseitigt werden.
Diese Notizen wären ein neuer Beleg für die Hoff-
nung auf Erhaltung des Friedens. Das „Pob.“
wünscht sich selbst zu der von ihm in der italienischen
Frage beobachteten Zurückhaltung Glück, indem das
Schweigen unbegründeten Besprechungen vorzuziehen
sei, und will in den Notizen des „Moniteur“ eine
Bestätigung der in der kaiserlichen Thronrede geäußerten
Grundsätze erkennen. Die „Patrie“, welche
am meisten in die Kriegsdrommete fließt, ist jetzt
plötzlich verstummt, und der „Constitutionnel“ giebt
die Notizen ohne weitere Bemerkung wieder.

Paris, 5. März. In den höchsten offi-
ziellen Kreisen herrscht große Unsi cherheit. Das
persönliche Auftreten des Kaisers giebt über die
Fragen, die jetzt alle Welt beschäftigen, wenig
oder gar keinen Aufschluß. Er ist, wie immer,
sehr verschlossen und schweigsam, und scheint sogar
jede Demonstration vermeiden zu wollen; denn auf
dem Maskenballe des Herrn Fould begrüßte er
eine Dame, die sich als Kriegsgöttin eingefstellt
hatte, auf eben so schmeichelhafte Weise, als eine

andere, die, in das reiche Kleid des Friedens gehüllt, erschienen war. Eine Ausnahme von dieser Regel machte der Kaiser jedoch neulich in einer Unterredung, die er mit einer hochgestellten Person (einem Deutschen) hatte. Es handelte sich um die patriotischen Demonstrationen Deutschlands, die gegen Frankreich gerichtet sind, und die Louis Napoleon sehr unangenehm zu berühren scheinen. „Mir thut es leid“, so sagte der Kaiser bei dieser Gelegenheit, „daß man in Deutschland so äußerst feindselig gegen mich gestimmt ist. Ich habe den größten Theil meiner Kindheit und Jugend dort zugebracht, habe meine Studien dort gemacht, deutsches Wissen und deutsche Sitten kennen und lieben gelernt, und für dieses Land immer eine tiefe Sympathie und große Zuneigung bewahrt. Die heftigsten Angriffe werden jetzt von dort aus gegen mich gerichtet, welches mich um so empfindlicher berühren muß, als ich nicht die geringste feindliche Absicht gegen dasselbe habe.“

Der „Moniteur“ bringt an der Spitze seines nichtamtlichen Theiles folgende Note: „Die öffentliche Meinung macht sich im Auslande von der jetzigen Stellung der Presse in Frankreich keinen richtigen Begriff. Man scheint zu allgemein anzunehmen, daß die Zeitungen einer vorgängigen Censur unterworfen seien, und man schreibt ihnen daher leicht eine Bedeutung zu, die sie im Grunde nicht haben. Man sollte doch wissen, daß die Regierung durchaus keine vorbeugende Einwirkung auf die Presse hat. Das Publikum muß daher unter allen Umständen gegen Schlussfolgerungen, die auf die Sprache der Blätter gegründet sind, auf der Hut sein. So oft eine wichtige Frage auftaucht oder irgend etwas von Erheblichkeit vorgeht, wendet sich die Regierung unmittelbar durch das Organ des amtlichen Blattes an die Nation. Dieser Pflicht ist sie stets nachgekommen und wird derselben unter den jetzigen Verhältnissen um so gewissenhafter entsprechen, als die Volkstimmung mehr als je über-rascht und irre geleitet ist.“

Paris, 6. März. Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht ein kaiserliches Dekret, wonach kein Franzose eine von einem fremden Souverain verliehene Auszeichnung annehmen darf, ohne vorherige Ermächtigung der Regierung, die nur aus wichtigen und besonderen Gründen erfolgen werde.

8. März. Der heutige „Moniteur“ enthält folgendes Dekret: Unser Vetter, der Prinz Napoleon, wird, seinem Wunsche gemäß, von dem Ministerium für Algerien und die Kolonien entbunden und der Minister der landwirtschaftlichen Angelegenheiten Rouher wird interimistisch mit dieser Stellung betraut werden. — Ein von Renée unterzeichneter Artikel des heutigen „Constitutionnel“ sagt: Der letzte Artikel des „Moniteur“ sei verschiedentlich interpretirt worden. Diejenigen, welche nun an den Frieden glauben, sehen darin einen Rückzug; die Anhänger des Friedens fänden die Sprache nicht beruhigend genug. Die Politik des Kaisers habe sich nicht geändert. Mit Unrecht sähe man in dem „Moniteur“-Artikel den Gedanken eines neuen politischen Programmes, eine plötzliche Schwankung zum Frieden. In dem Artikel liege keine Rückkehr zu Friedensideen, weil nie eine Vorliebe für den Krieg vor-handen gewesen sei. Seit einiger Zeit bemühe sich Oesterreich, die öffentliche Meinung Deutschlands zu erregen und dieselbe gegen Frankreich zu richten. Oesterreich lege der französischen Regierung ohne Grund Projecte und ehrgeizige Absichten bei, von denen Europa wisse, daß sie nicht existiren. Es wenne Napoleon III. nur ein Wort hätte fallen lassen, welches Deutschland beruhigen könnte. Man ging noch weiter. Man behauptete, daß die Unterjochung Italiens von Wichtigkeit für die Sicherheit des Bundes sei. Es ist nicht nöthig, eine so irrige Idee zu bekämpfen. Auf alle diese Zerthümer habe der „Moniteur“ geantwortet und sich bemüht, dieses Gebäude von Anklagen fallen zu machen. Es sei einleuchtend, daß die Ruhe und Sicherheit Deutschlands nicht interessirt ist. Die Haltung Frankreichs sei ruhig, seine Politik duldsam. Das dem Wege der Mäßigung abgegangen und habe sich loyal wieder an die Diplomatie gewandt, um die Lösung für die Verwickelungen zu finden. Es habe den Wunsch kundgegeben, daß die Lösung eine friedliche sein möge. Gibt eine so starke Regierung ohne sie eines Hintergedankens oder einer Schwäche zu verdächtigen.

London. Die Rüstungen Englands zur See werden mit jedem Tage eifriger betrieben. In Portsmouth sind über 600, in Woolwich neuerdings

200 Arbeiter angestellt worden, um die Vollendung der im Bau begriffenen Fregatte zu beschleunigen. Es sind die gemessensten Befehle nach allen Werften gelangt, keine Verzögerungen in den verschiedenen Bauten eintreten zu lassen. Um möglichst viele Armstrongsche Geschütze in kurzer Zeit zu erhalten, werden ausgedehnte Etablissements errichtet. Armstrong selbst, der seine Erfindung dem Staate freiwillig geschenkt hat, soll außer der Ritterwürde ein Geschenk von 20,000 Pfd. erhalten. — Nach Chatham ist von der Regierung ein Befehl ergangen, ungefähr 300 neue Arbeiter anzustellen und auf allen Werften 1 bis 2 Stunden täglich länger arbeiten zu lassen, um die im Bau begriffenen Linienschiffe möglichst rasch vom Stapel laufen lassen zu können, worauf sogleich der Bau anderer in Angriff genommen werden soll.

Am Sonntag ist in allen römisch-katholischen Kirchen die Fastenordnung verlesen worden. Das Aftenstück ist unterzeichnet: „Paul Cullen, Erzbischof v. Primas von Irland.“ Dr. Cullen verbietet unter Anderem die Polka und ähnliche Tänze, die von jedem Christen nicht nur während der Fastenzeit, sondern das ganze Jahr zu meiden sind. Ferner exkommuniziert Dr. Cullen die Mitglieder aller geheimen Gesellschaften, und soll kein Katholik Absolution erhalten, der ein Freimaurer oder Ribbonman (Mitglied der mörderischen Bandmänner-Gesellschaft) ist. Dem liberalen Herzog von Leinster, dem Haupt der Freimaurer in Irland, wird es nicht wenig schmeicheln, sich mit den Bandmännern am selben Strick zu sehen.

Konstantinopel, 28. Febr. Im türkischen Ministerium herrscht schon wieder Uneinigkeit. Kybrisi Mehmed Pascha, der unter französischem Einflusse steht, soll, dem Vernehmen nach, an Ali Pascha's Stelle treten. In Bulgarien, Bosnien, Albanien und in der Herzegovina wird lebhaft gewühlt, und es sind Emisäre thätig, die dem Grundbesitzer Verweigerung der Zehnten an die Pforte predigen. Die verfolgten Bulgaren fliehen in die Balkanschluchten oder nach Serbien. Auch in Epirus und Thessalien herrscht große Gährung. Die Pforte trifft militärische Vorkehrungs-Maßregeln und beruft überall die Redits ein. Als Befehlshaber des Observations-Corps, das bei Schumla zusammengezogen wird, bezeichnet man Dsman Pascha. — Zwischen dem Divan und den griechischen Patriarchen ist wegen Kirchen-Reform Zwiespalt ausgebrochen. — Das „Journal de Constantinople“ bestätigt, daß der Sultan dem Fürsten Milosch die Erblichkeit der Fürstenthums in dessen Familie verweigert. — Rußland rüstet. Am Pruth steht schon ein Truppen-Corps von 60,000 Mann schlagerfertig. (?) Auch die russischen Streikräfte in Georgien werden bedeutend verstärkt.

Zwei Truppen-Detachements werden bei Sophia und Nissa konzentriert. Die Pforten-Commissaire in Jassy und Bukarest sind hierher abgereist. Prinz Alfred wird Ende März hier erwartet. Der neue königliche preussische Gesandte v. Goltz hat seine Beglaubigungsschreiben überreicht. Die Polizei verfolgt mit unermüdlichem Eifer die Spuren von Falschmünzern, die ihr verbrecherisches Handwerk fortreiben. Herr Katholikos, oberster Patriarch der armenischen Kirche, hatte die Ehre, dem Sultan vorgestellt zu werden und erhielt von ihm den Medschidie-Orden erster Klasse.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 9. März. Das Thema zu dem gestrigen Vortrage des Hrn. Consistorialraths Liedke aus Marienwerder zum Besten des Evangelischen Johannesstiftes: „Ueber das Fasten vom evangelischen Standpunkte aus betrachtet,“ konnte zum Fastenabend nicht passender gewählt sein, diesem Abende, welcher die strengste Scheidewand für den auf ihn folgenden Aschermittwoch und die mit diesem beginnenden Fasten bildet. Da man sich nämlich von Alters her vor denselben noch einmal recht gütlich thun wollte, so bildete sich hieraus der Carneval (caro valet), an welchem sich in katholischen Ländern alle Klassen der Bevölkerung in öffentlichem Schaugepränge und heiteren Scherzen betheiligen, mitten in welche hinein uns Götze in seinen so lebensvollen Briefen aus Rom verlegt, während in evangelischen Ländern ein Maskenscherz nur Einzelne, welche Neigung zu dergleichen Vergnügungen haben, vereinzelt. Das Fasten als Kasteiungsmittel diente schon im Alterthume bei den heidnischen Hindu, Aegyptern, Griechen und Römern zugleich als ein Mittel zur Erlangung einer größeren Vollkommenheit. Nach den Vorschriften der alten Juden mußte nur die Feier des großen Versöhnungstages mit Fasten

verbunden sein, außerdem aber fasteten dieselben aus eigenem Willen auch bei der jährlichen Erinnerung an solche Ereignisse, die eine besondere Wichtigkeit in religiöser und politischer Beziehung für sie hatten. Noch zur Zeit Jesu legten die Secten der Pharisäer und Essäer einen sehr großen Werth auf das Fasten und fasteten zweimal in der Woche. Durch die Judenthümlichkeit wurde das Fasten auch in die christliche Kirche übertragen, doch erklärte man es lange Zeit, hauptsächlich gegen die ascetische Ueberspannung, für frei. Daher kam es auch, daß in der ältesten Kirche durchaus keine Uebereinstimmung herrschte. Endlich siegte doch die Meinung, nach welcher Hauptfasttage festgesetzt und außerdem bei besondern Veranlassungen noch besondere Fasten angeordnet wurden, doch vernahm man öfters Klagen über die Härte, welche in den Fastgeboten ausgesprochen war. Die Reformation Luthers war nun freilich keine Revolution der kirchlichen Verhältnisse, wie es Einige behaupten, wohl aber hob dieselbe für die Protestanten die gesetzlich vorgeschriebenen Fasten der Katholiken auf, und machte sie zu einer freiwilligen Buße — nach der Erklärung des großen Reformators: „Fasten und leiblich sich bereiten ist wohl eine feine äußerliche Zucht; aber der ist recht würdig und wohlgeschickt, der den Glauben hat an diese Worte: Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden.“ Mit dem Auseinandergehen der beiden Confessionen verband sich auch darin eine verschiedene Meinung, daß die Katholiken mit dem Fasten eine Genugthuung für den Tod Christi, mithin ein Verdienst zu begehnen glauben, während die Evangelischen dieses nicht zugeben, sondern alles Verdienst unserm Herrn Jesus Christus zuschreiben, welcher für sie in den Tod gegangen. Zahlreiche Citate von Bibelstellen bildeten den Belag dafür, daß die Ansicht Luthers rein auf das Buch Gottes, namentlich auf das Evangelium basiert ist. — Wir können unsern Lesern nicht genug den Besuch der Vorträge zum Besten des Evangel. Johannesstiftes empfehlen, welche alle eine streng theologisch-belehrende Richtung bewahren. So schied wiederum gestern das zahlreich versammelte Publikum nach dem einstündigen gediegenen Vortrage nicht, ohne manche gute Lehre und Belehrung mit auf den Weg genommen zu haben, abgerechnet den wohlthätigen Zweck, welchen die Anwesenden durch ihren Besuch verbunden hatten.

Unsere in No. 55 gebrachte Mittheilung modificiren wir dahin, daß der Modist Sch. sich freiwillig zur Haft gestellt und dieselbe vom Concursgerichte beschloffen worden ist.

Dirschau, 7. März. Am 5. d. M. Abends ist der hier am 4. Febr. c. verhaftete, mehrer erheblicher Einbrüche und Diebstähle überführte, im December 1857 aus dem Kriminal-Gefängnisse zur Königsberg in Pr. und am 2. Nov. 1858 bei dem Königl. Kreisgerichte zu Pr. Stargardt entprungene Herrmann Louis Behrendt mittelst gewaltsamen Ausbruchs aus dem hiesigen Gerichtsgefängnisse entprungen. v. Behrendt, welcher in einer im untersten Stockwerke des Gerichtsgebäudes belegenen Zelle saß, hat mittelst eines ihm jedenfalls von Außen zugesteckten Stemmeisens die Gefängnisthüre erbrochen, sodann sich in den obern Stock des Gefängnißhauses begeben, darauf die nach dem Boden führende Thüre erbrochen und ist endlich, nachdem er sich durch das Dach gebrochen, zur Fart des Gerichtsgebäudes ins Freie gelangt, von wo er sich an dem Bliqableiter des Hauses — allerdings eine gefährliche Reise — zur Erde gelassen hat. Die baldige Ergreifung dieses höchst gefährlichen Menschen wäre sehr zu wünschen.

Königsberg. Im Dorfe Pobethen hat die Baptistengemeinde am 28. v. M. eine gottesdienstliche Versammlung gehalten, diese indeß über die festgesetzte Zeit hinaus ausgedehnt und dieselbe damit beschloffen, daß der hiesige Baptistenprediger G. Nachts 12 Uhr im dortigen sogenannten Mühlenteiche bei einer Kälte von ca. 7 Grad mehreren Personen mittelst Untertauchens die Taufe erteilte.

Vermischtes.

** Der Reisende Eschudi schreibt in seinen neuesten Briefen: Der Zustand des öffentlichen Unterrichts ist gegenwärtig in Bolivia ein möglichst erbärmlicher. Ein Professor der Geographie lehrt z. B. seinen Schülern, daß die Pole der Erde von den Polen bewohnt wären, der Präsident Belzu erzählte, der Kaiser Napoleon habe bei den Thermopylen zwei Millionen Preußen geschlagen und wunderte sich laut, daß der Papst nicht auch Alexander den Großen gekrönt, da derselbe doch ein ebenso großer Feldherr gewesen als Napoleon.

... Vor einigen Tagen hatte Hr. von Bülow im Saale der Berliner Singakademie wieder ein Orchester-Konzert veranstaltet, in welchem Franz List persönlich zwei Musikstücke dirigirte, darunter seine Ton-dichtung „die Ideale“. Das anwesende Publikum empfing den berühmten Virtuosen enthusiastisch und rief ihn mehrfach hervor. Da die „Familie und der Anhang der Zukunfts-musiker“ nur unter sich war, kann man für den Komponisten List auf jenen Bei-fall kein Gewicht legen, das große Berliner Publi-kum stimmt ihm nicht zu. Von der Kritik ist dies Konzert fast allgemein mit Stillschweigen übergangen; und zwar mit richtigem Takt, da Hr. von Bülow es nicht für angemessen erachtet hat, über sein Beneh-men in den früheren Konzerten irgend eine Erklärung abzugeben.

... Gölzig. Das hiesige „Tageblatt“ berich-tet über eine Grabrede, die zu Berthelsdorf gehalten worden ist, Folgendes: Der dasige Hilfs-prediger, ein noch junger Candidat der Theologie, pafte in einer dieser Tage gehaltenen Leichenpredigt seinen gewiß gut gemeinten, aber doch ein wenig zu unverblümt ausgesprochenen Ermahnungen an die Nachgelassenen des Verstorbenen unter anderen auch folgenden Lieberworts aus dem, wenn wir nicht irren alten Zittauer Gesangbuche an:

„Die täglich hier geflossen,
Einander angetroffen
An manchem schlechten Ort:
Die werden (dort) sich zerreißen
Und wie die Hunde beißen,
Zerschlagen fort und fort.“

Meteorologische Beobachtungen. Observatorium der Königl. Navigationschule zu Danzig.

Dat.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Soll u. Ein	Thermometer des Quecks. nach Reaumur.	Thermom. der Stale im Freien n. Reaumur	Wind und Wetter
8	4 27"	8,20"	+ 9,5	+ 9,3	+ 6,4 WSW. frisch, durchbrochene E. gut Wetter.
9	8 27"	8,09"	3,5	3,5	2,4 W. stürmisch, Zenit hell, Horizont bewölkt.
12	27"	8,54"	6,7	6,3	4,4 WSW. stür- misch, bühige E., sonst leidlich.

Schiffs-Nachrichten.

Angelommen den 9. März.

N. Mortensen, Achilles, v. Kopenhagen u. D. Zahneke, Cito, v. Honfleur, m. Gütern. C. Parow, die Barthe, v. Warnemünde, m. Ballast.

Gefegelt den 8. März.

C. Parliß, Colberg D., n. Stettin; N. Knuth, Graf v. Schwerin, n. England; H. Johannsen, Pelican, u. J. Dittmann, Franz, n. Christiania, m. Getreide. J. Dinsle, Maria, n. Bournham, mit Kuchen; C. Schmeer, Emma Elise, n. Dundee, m. Flachs.

Angelkommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Rittergutsbes. Baron von Blankensee a. Nyden. Hr. Amtsrath Tournier a. Rodziele. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Wolff a. Ecklau, Maniewicz a. Janischau, Albrecht a. Soucemin, Plehn a. Morozin, Geysser a. Elbing, Grolp a. Bilawken. Die Hrn. Kaufl. Geiger a. Pforzheim, Jonas a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Die Herren Kaufl. Seeligsohn nebst Frau Gemahlin a. Marienburg, Hesse a. Schneidemühl. Hr. Dr. Taubner a. Brandenburg. Hr. Divisionspred. Luppe a. Berlin. Madame Citron a. Marienburg.

Reichhold's Hotel.

Die Hrn. Kaufl. Hirschfeld a. Culm, Kalischer a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Rittergutsbesitzer Heering nebst Sohn a. Mirchau. Hr. Landrath Pustar nebst Familie aus Kölpin. Frau Rittergutsbesitzer Fr. v. Windisch u. Fr. Tochter u. Lappin.

Hotel de Thörn:

Die Herren Kaufl. Köster a. Königsberg, Klein aus Stettin. Die Hrn. Gutsbesitzer Müller a. Pr. Stargardt, Stremlow u. Mokrau, Melms a. Eissewie. Hr. Rittergutsbes. Freyer a. Straßlin. Hr. Partikulier Melms aus Mokrau.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Rittergutsbesitzer Dau und Frau Gemahlin aus Alt Bies, v. Wegern a. Lapalig, v. Einski u. Frau Gemahlin a. Broditz. Herr Hofbesitzer Steiniger aus Schabwalde. Die Hrn. Kaufl. Borchert nnd Fürstenberg a. Neustadt, Salzmann a. Nordhausen, Grafenbain aus Leipzig. Hr. Seemann Galfaw a. Frankfurt a. D.

Stadt - Theater in Danzig.

Donnerstag, 10. März. (Mit aufgehob. Abonnement.)

Zum Benefiz für Herrn Garso:

Teil.

Große Oper in 4 Akten von Rossini.

Freitag, den 11. März. (6. Abonnement No. 3.)

Letzte Gastdarstellung des Herrn

Friedr. Devrient.

Die Karlschüler.

Schauspiel in fünf Akten von Laube.

„Schiller“: Hr. Devrient.

A. Dübbern.

Sorben traf ein:

H. Richter (praktischer Landwirth)

Futtermischungen für Milchkühe,
mit Rücksicht auf die chemischen Bestandtheile der Futtermittel. Tabelle über 800 Futtermischungen nebst Anwendung in der Praxis.

Léon Saunier.

Buchhandlung für deutsche u. ausländische Literatur, Langgasse 20., nahe der Post.
In Elbing: Alter Markt 38.

Von Schneider, Buchhändler in Berlin,

empfangt **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse No. 19.:

Die Herzogin von Orleans,

Helene von Mecklenburg-Schwerin.

Ein Lebensbild von Madame d'Harcourt, geb. Gräfin Saint-Aulaire. Aus dem Franz. Preis 20 sgr.

Ein Gymnasiast (Vole), der die Ober-Se-cunda des katholischen Gymnasiums zu Posen besucht, im Großherzogthum Posen mehrere und in Westpreußen als Hauslehrer 2 Jahre fungirt hatte, wünscht vom 1. April oder Mai d. J. aber nur für solche Kinder engagirt zu werden, die keine An-fangsgründe, sondern schon höhere Ausbildung bedürfen. Portofreie Anfragen beantwortet d. Exped. d. Bl.

Rothes u. weißes Kleesaat, Thy-mothee, Schaaffswingel, Rheingras u. a. Samereien, so wie ächtes französ-ches Gypsmehl empfiehlt billigt

W. Wirthschaft,

Gr. Serbergasse 6.

Victoria-Lotterie.

Nach der bei mir ausliegenden Liste sind fol-genden durch mich bezogenen Loosen Gewinne zu-gefallen, und zwar:

- A. Verschiedene Haupt-Gegenstände, als: Del-gemälde, Porcellan, Teppiche, Tapissereien etc.
No. 2881. 3204. 3958. 3968. 4410. 6680.
9602. 11234.
- B. Plastische Gegenstände: No. 2868. 3963.
4037. 6683. 8333. 11752. 11761.
- C. Kupferwerke: No. 2872. 2885. 6676.
6682. 11263. 11753. 13977.
- D. Kunstblätter: No. 2865. 2884. 2890.
3200. 3202. 3961. 4039. 4044. 4411. 4412.
4416. 4419. 6685. 8331. 8340. 9604. 9606.
9919. 9924. 11228. 11261. 11264. 11591.
11592. 11597. 11754.
- E. Gebundene Bücher: No. 2861. 2888.
2891. 4417. 4418. 8332. 9596. 9599. 9600.
9603. 9605. 11257. 11258. 11259. 11267.
11587. 11758. 13982.
- F. Brochirte Bücher: No. 2866. 2871. 2874.
3206. 3960. 3964. 3965. 4038. 4042. 4413.
4414. 6678. 8337. 8341. 9598. 9917. 9918.
9923. 9925. 11233. 11262. 11589. 13975.
13980. 13981.

Hiesigen und auswärtigen Interessenten, welche mit ihre Loose bis zum 15. d. M. zukommen lassen, bin ich gern bereit, den Transport ihrer zuständigen Gewinne, unter Nachnahme der Verpackungskosten, aus Berlin zu vermitteln.

Edwin Groening.

a Stück mit Gebr.-Anw. 3 Sgr.	Gebr. Leder's balsamische ERDNUSSOEL- SEIFE	1 Stück in einem Packet 10 Sgr.
--	---	--

ist als ein höchst wohlthätiges, ver-schö-nerndes und erfrischendes Waschmittel aner-kannt; sie ist daher zur Erlangung und Bewahrung einer gefunden, weißen, zarten und weichen Haut bestens zu empfehlen und in gleichmäßig guter Qualität stets ächt zu haben bei

Pilz & Czarniecki,
Langgasse 16.

2 möbl. Stuben mit Aussicht nach der Prome-nade sind zum 1. April zu vermieten Krebsmarkt 6.

Diese Ziehung 300 Gewinne mehr als bei voriger.	200,000 Gulden, Hauptgewinn der Ziehung am 1. April.	2100 Loose erhalten 2100 Gewinne
---	---	--

Oesterreichische Eisenbahn-Loose.

Jedes Loos muss einen Gewinn erhalten.

Gewinne: fl. 250,000, 200,000, 150,000, 40,000, 30,000, 20,000, 15,000, 5000, 4000, 3000, 2000, 1000 etc. etc.

Es dürfte für Jedermann von Interesse sein, den Plan dieser, auf's Grossartigste ausgestatteten Verloosungen kennen zu lernen, es ist derselbe gratis zu haben und wird franco überschickt.

Loose werden zu dem billigsten Preise geliefert, und beliebe man sich baldigst direkt zu wenden an das Bank- und Staats-Effekten-Geschäft von

Anton Horix in Frankfurt am Main.

D. H. Daniel in Berlin,

Oberwallstraße 12. und 13., Ecke der Jägerstraße, 1 Treppe,
empfiehlt den Herren Wiederverkäufern sein vollständig
sortirtes en gros Lager der neuesten

Frühjahrs-Mäntel und Mantillen

zu festen Fabrik-Preisen von 2 bis 25 Thlr.

Berliner Börse vom 8. März 1859.											
Pr.	Freiwillige	Anleihe		Pr.	Freiwillige	Anleihe		Pr.	Freiwillige	Anleihe	
Staats-Anleihen v. 1850, 52, 54, 55, 57	4 1/2	100 1/2	99 1/2	Posensche Pfandbriefe	3 1/2	88 1/2	—	Preussische Rentenbriefe	4	—	90 1/2
do. v. 1856	4 1/2	100 1/2	99 1/2	do. neue do.	4	—	87 1/2	Preussische Bank-Antheile-Scheine	4 1/2	13 1/2	9 1/2
do. v. 1853	4	93	92 1/2	Westpreussische do.	3 1/2	82 1/2	—	Friedrichsd'or	—	—	7 1/2
Staats-Schuldscheine	3 1/2	—	84 1/2	do.	4	—	90	Gold-Kronen	—	—	—
Prämien-Anleihe von 1855	3 1/2	116 1/2	115 1/2	Danziger Privatbank	4	81 1/2	80 1/2	Oesterreich. Metalliques	5	75 1/2	102 1/2
Preussische Pfandbriefe	3 1/2	82 1/2	82 1/2	Königsberger do.	4	85 1/2	84 1/2	do. National-Anleihe	4	84 1/2	83 1/2
Pommersche do.	3 1/2	—	85 1/2	Magdeburger do.	4	83 1/2	—	do. Prämien-Anleihe	4	84 1/2	83 1/2
Posensche do.	4	94 1/2	93 1/2	Posener do.	4	—	81	Polnische Schatz-Obligationen	4	91 1/2	88 1/2
do.	4	99 1/2	—	Pommersche Rentenbriefe	4	—	92 1/2	do. Cert. L.-A.	5	—	—
				Posensche do.	4	—	90 1/2	do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	—	—